

Predigt am 1.07.2012 (13. Sonntag Lj.B): Mk 5,24b-34

Heilung durch Berührung

„Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand.“

I. Die „blutflüssige Frau“ bleibt im eben gehörten Evangelium anonym. Sie ist eine Frau „aus der Menge“. Ihr Schicksal ist beklagenswert aber nicht außergewöhnlich: Lang anhaltende Krankheit, Ärger und Frust mit den Ärzten, Jesus ist ihre letzte Hoffnung. „Sie hatte von Jesus gehört“, heißt es. Das ist nicht viel, aber immerhin! Merkwürdig ist freilich ihre Erwartung: „Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.“ Da schwingt für unsere Ohren Magisches mit, Mirakelglaube, den es schließlich bis heute gibt. Jedenfalls ist hier keine Hochform biblischen Glaubens zu bewundern – und schon so mancher störte sich daran, dass Jesus sich überhaupt darauf eingelassen hat.

„Nun drängt sie sich in der Menge von hinten an ihn heran“, weil sie unbemerkt bleiben will. Sie legt vorher kein Messiasbekenntnis ab, und es kommt auch danach nicht zur Nachfolge Jesu. Hätte sie den Weg über die Jünger gewählt, wäre sie vermutlich abgewiesen worden. Und auch aus heutiger theologischer Sicht hätte diese Frau mit ihren problematischen Motiven und Erwartungen keine Chance gehabt, zu Jesus vorzudringen. Das Gedränge war ihre Rettung. „Nun drängte sie sich in der Menge an ihn heran und berührte sein Gewand.“

Jesus – so heißt es weiter – „fühlte, dass eine Kraft von ihm ausströmte“. Man hat versucht, ihn „anzuzapfen“. Spätestens jetzt würden wir eine Rüge von ihm erwarten, aber nichts von alledem! Im Gegenteil: „Dein Glaube hat dir geholfen!\“, sagt er zu der Frau und rechtfertigt vor seinen Jüngern das, was wir lieber Aberglauben nennen würden. Er qualifiziert das hilflose Handeln dieser kranken Frau als Glaube: „Dein Glaube hat dir geholfen!\“.

II. Ob wir also nicht vorsichtiger in unserem Urteil sein sollten, wenn sich auch heute Menschen mit sehr ungeklärten, - von mir aus auch- : zweifelhaften Erwartungen an Jesus „drängen“?! Wie schnell sind wir bei der Hand, die Nase zu rümpfen, wenn Menschen heute „nur sein Gewand berühren“, nur seine Kraft spüren, nur in Notsituationen den Kontakt mit ihm suchen – ihm aber nicht oder noch nicht wirklich gegenübertreten und sich nicht oder noch nicht dauerhaft an ihn binden wollen. „Ich kann halt noch nicht alles glauben und mir zu eigen machen, was die Kirche über ihn lehrt. Ich bin noch nicht in der Lage, sein Jünger zu werden, aber ich möchte doch irgendwie mit ihm in Berührung kommen, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.“ So oder ähnlich - vermute ich – könnten Menschen sprechen, die erste, zaghafte Annäherungen an Jesus suchen: Wenigstens sein Gewand berühren, immerhin seine Nähe suchen, durchaus Heil und Heilung von dem erwarten, von dem sie „gehört“ haben, dass eine Kraft von ihm ausgeht.

Solche Berührungen sind flüchtig. Erst recht heute im Zeitalter der schnellen Medien, wo das lange Verweilen bei einer Sache nicht jedermanns Sache ist. „Anklicken“ und „Weitersurfen“ – das sind Schlüsselworte nicht nur für das Internet, sondern auch für das zwischenmenschliche und religiöse Verhalten. Die Online-Dienste zählen stolz, wie häufig sie angeklickt und abgerufen werden. Warum soll nicht auch die Kirche diese Chance nutzen und eine „Anklickfrömmigkeit“ ermöglichen? Nicht immer ist die Länge eines Vorgangs entscheidend, wichtiger ist oft die Intensität.

Ich denke an die unzähligen Menschen, die im April und Mai dieses Jahres in Trier bei der Heilig-Rock-Wallfahrt „nur sein Gewand“ sehen und berühren wollten. Nicht

alle waren tiefgläubig und frei von problematischen Erwartungen. Aber auch all jene, die nur noch zu außergewöhnlichen Anlässen zur Kirche kommen und doch etwas zu suchen scheinen, was ihnen gut tut. Hochzeiten und Beerdigungen, frohe und traurige Anlässe, Weißer Sonntag und Schwarzer Freitag, Weihnachten und vielleicht noch das stille Aufsuchen einer Kirche am Urlaubsort: – Wer von uns will wissen, ob solche Berührungsstücke nicht auch deshalb gesucht werden, weil „*eine Kraft von ihm ausströmt*“, die zwar nur „angeklickt“, aber durchaus ernstgenommen wird.

Ich versuche mir abzugewöhnen, gekränkt zu sein, wenn die meisten Familien unserer Kommunionkinder nach dem Weißen Sonntag nicht mehr zum Sonntagsgottesdienst kommen, wenn unsere Neugefirmten in der Gemeinde kaum noch auftauchen, wenn ich es bei den sog. Kasualien der Kirche mit dem sog. „Auswahlchristentum“ zu tun bekomme. Hauptsache, die Menschen finden in diesen Gottesdiensten, dass „*eine Kraft von IHM ausströmt*“, auch wenn sie nur das „*Gedränge*“ nutzen, um mit ihrer Not oder ihrer Freude mit Jesus in Berührung zu kommen. Das Entscheidende muss ich ohnehin IHM überlassen: Wie nachhaltig solche Tangenten sind, welche Auswirkungen dies für ihr Leben hat, ob es vielleicht doch zu einer Bekehrung kommt, bei der die Kirche mithelfen kann?

III. Heilung durch Berührung, Heilung nur durch Berührung – so könnte man das Geschehen im heutigen Evangelium charakterisieren. Es ist Jesus, der Christus, und nicht irgendeine magische Kraft, wovon diese Heilung ausgeht. „**Röhre mich an**“ ist ein Text von **Marie-Luise Langwald** überschrieben:

„*Ich möchte dich berühren, Herr, und wenn es nur der Saum deines Gewandes ist, den ich halten kann.*

„*Ich möchte dich berühren, Herr, und wenn es nur der Finger deiner Hand ist, den ich ergreifen kann.*

„*Ich möchte dich berühren, Herr, und wenn es nur ein Wort deiner Botschaft ist, die ich fassen kann.*

„*Ich möchte dich berühren, Herr, möchte mich herantasten an dich.*

„*Ich möchte dich berühren, Herr, - deinen Saum, deinen Finger, dein Wort.*

„*Ich möchte dich berühren, Herr, und ahnen dein Gewand, deine Hand, deine Botschaft.*

„*Ich möchte dich berühren, Herr, und fühlen die Kraft, die ausströmt, die Wärme, die belebt, das Leben, das heilt.*

„*Ich möchte dich berühren, Herr, und ich wage es.*

„***Ich röhre dich an. Röhre du mich an, o Herr!***

Fasse mich, ergreife mich, halte mich – heile mich.“

Josef Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD